

Projekt o2	UNITAS MULTIPLEX
Architektur	op-arch Oester Pfenninger Ulrich Weiz, Zürich
Landschaft	Nipkow Landschaftsarchitektur AG, Zürich

Wie kann man den spezifischen Herausforderungen der verschiedenen Baufelder gerecht werden mit ihren so unterschiedlichen Höhenlagen, Geometrien, Immissionsproblemen und Realisierungshorizonten? Hier wird der Diversität der Fragestellung mit einer diversen architektonisch-städtebaulichen Antwort begegnet. Diese Strategie ist interessant und gut nachvollziehbar, weil sie verspricht, robust und gleichzeitig elastisch genug auf örtliche und zeitliche Besonderheiten reagieren zu können. Dazu werden vier Gebäudetypen vorgeschlagen: Zeilenhaus, Turmhaus, Doppelhaus und Langhaus. Weil allerdings diese Typen untereinander kaum Gemeinsamkeiten haben und weil die räumliche Nachbarschaft zwischen den verschiedenen Typen wenig Zusammenhalt erzeugt, bleibt die Frage offen, was denn eigentlich das Siedlungsgefüge verbindet.

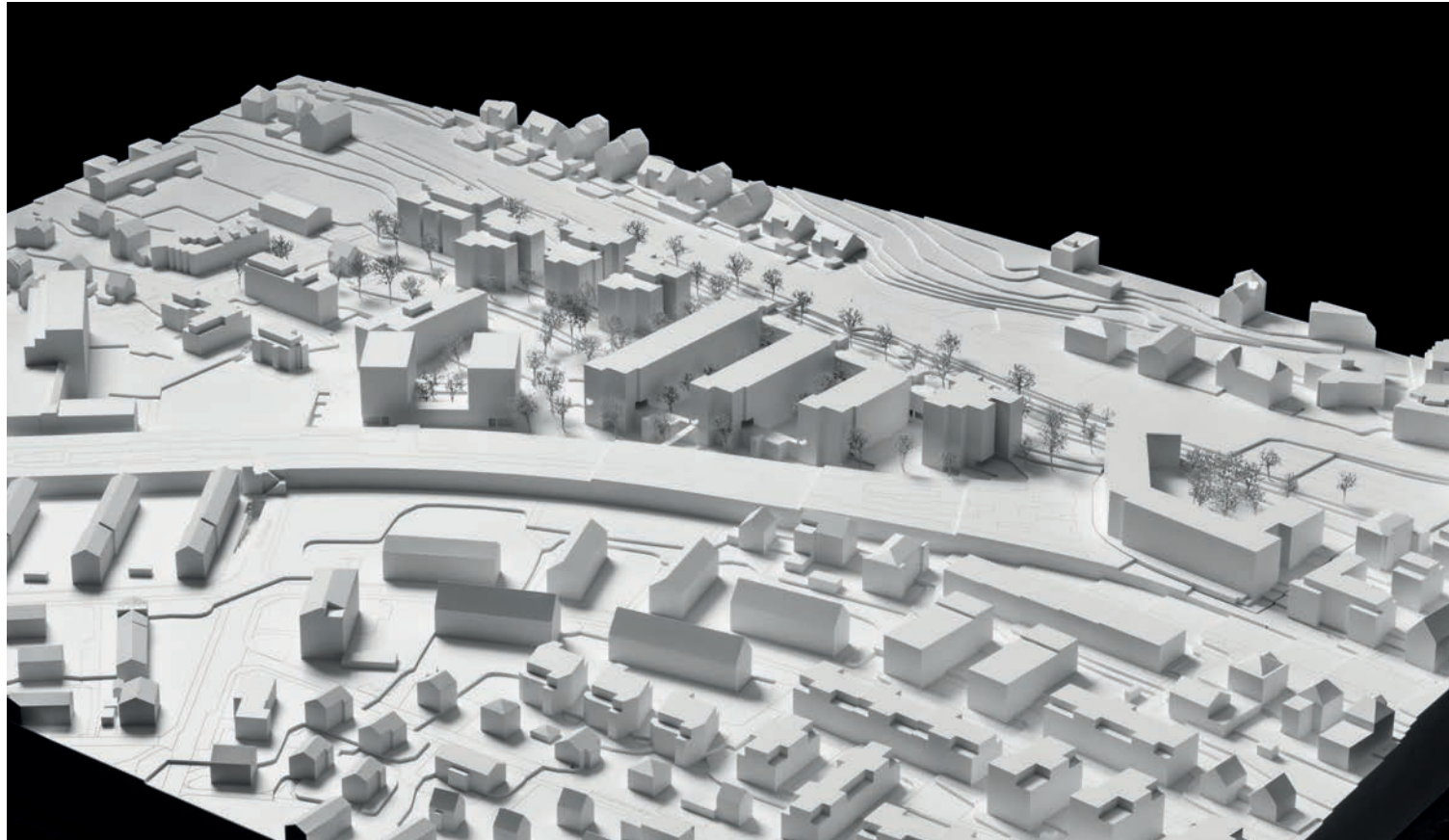
Auffallend ist das Fehlen eines zentralen Weges, der das Areal in Längsrichtung passiert. Dies liegt daran, dass die hauptsächlich fussläufigen Verkehrsbeziehungen nicht ebenerdig auf dem Stadtboden geführt werden, sondern eine gute Etage höher, auf der sogenannten «Siedlungsebene». Sie ist als Netzwerk gedeckter, öffentlicher Fusswege ausgelegt, welche die Zeilenhäuser und das Doppelhaus binnenräumlich verbinden und über Stege und Treppen an Überlandpark und Winterthurerstrasse anbinden. Kein anderer Wettbewerbsbeitrag hat der sogenannten «Überlandebene», also der Anbindung an den Überlandpark, ähnliches Gewicht beigemessen. Dass durch diese Erhöhung der Verbindungsebene auch an der gegenüberliegenden Seite die Anbindung vereinfacht wird - der Anschluss an die viel höher gelegene Winterthurerstrasse - ist eine interessante These. Allerdings war in der Diskussion bald klar, dass eine derart öffentliche Widmung der Hauszugänge und vieler Wohnungseingänge die nachbarschaftliche Intimität eher hindert als fördert. Ausserdem entzieht diese Verlagerung der Wege dem Erdgeschoss auf Stadtboden viel Leben, was die

Aneignung des Dorfplatzes erschweren dürfte.

Dass die Turmhäuser nicht partizipieren an der «Siedlungsebene» sondern, über den Stadtboden angeschlossen sind an das Geschehen in der Siedlung, ist schlüssig. Allerdings wirkt das Turmhaus in seiner äusseren Form sehr stark aus den inneren Bedürfnissen der Wohnungsorganisation und des Lärmschutzes heraus bestimmt zu sein, was seiner exponierten Lage und Bedeutung an der Einmündung des Überlandparks nicht entspricht.

Viel klarer und akzentuierter als die Freiräume zwischen den Häusern sind die gut geschnittenen Wohnhöfe innerhalb der Gebäude, sowohl bei den Zeilenhäusern wie beim Doppelhaus. Auch die Wohnungen sind zum grössten Teil überzeugend: effizient organisiert, mit knappen Verkehrsflächen und gut proportionierten Zimmern. Kritisch wurden vor allem diejenigen Wohnungen an den Enden der Zeilenhäuser beurteilt, welche zur Winterthurerstrasse orientiert sind und sehr nah auf die steile Böschung schauen.

Der Beitrag «UNITAS MULTIPLEX» profiliert sich vor allem über sein reiches halb-öffentliches Wegenetz auf der ‚Siedlungsebene‘. Dies geschieht auf Kosten der öffentlichen Durchwegung auf der Stadtebene. Das Preisgericht hat diese These mit viel Interesse geprüft, ist aber schliesslich zur Überzeugung gelangt, dass eine konsequentere Trennung in öffentliche bzw. kollektive Bereiche sowohl dem städtischen wie auch dem genossenschaftlichen Leben besser entspricht.



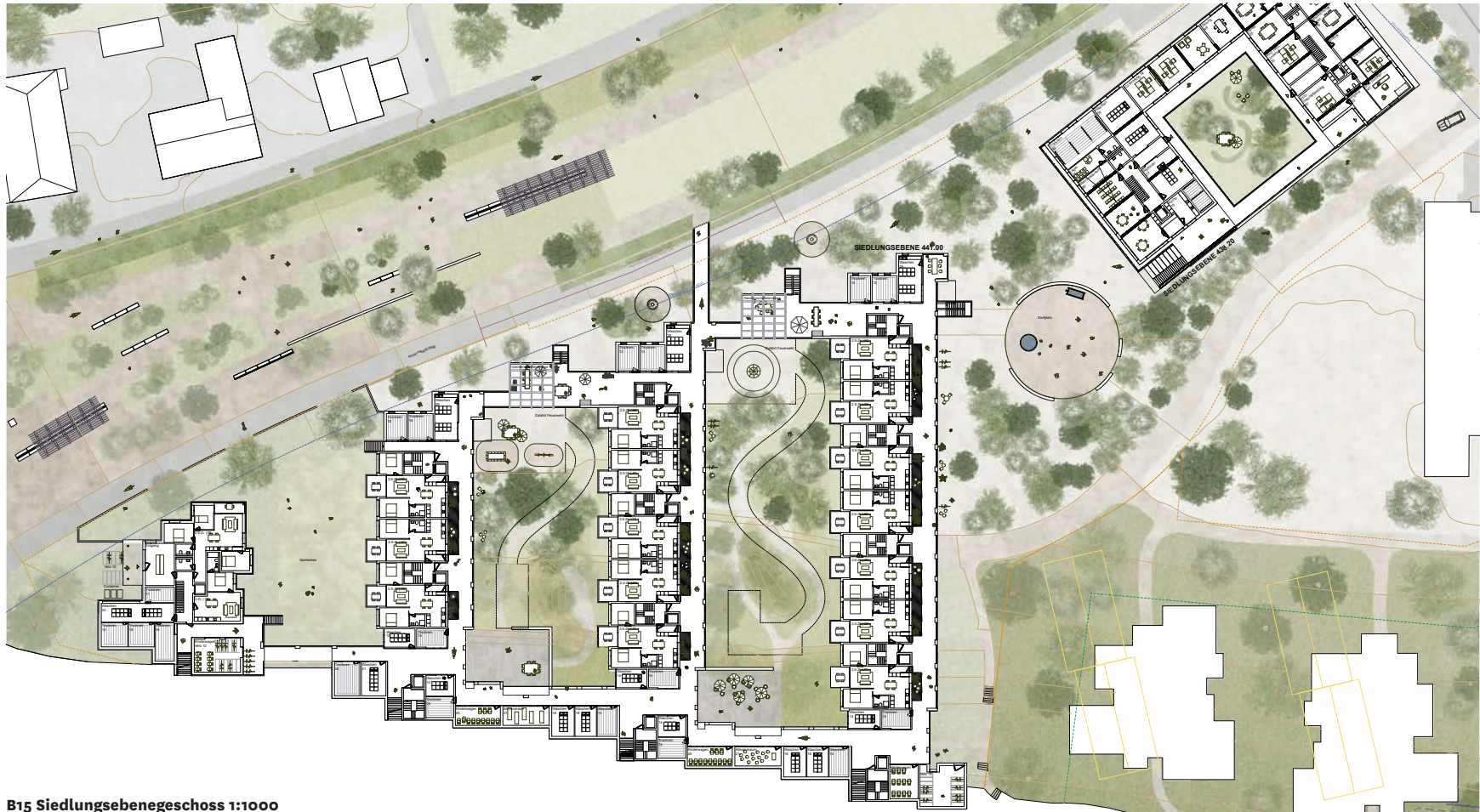


Situation 1:2000



B15 Längsschnitt 1:1000

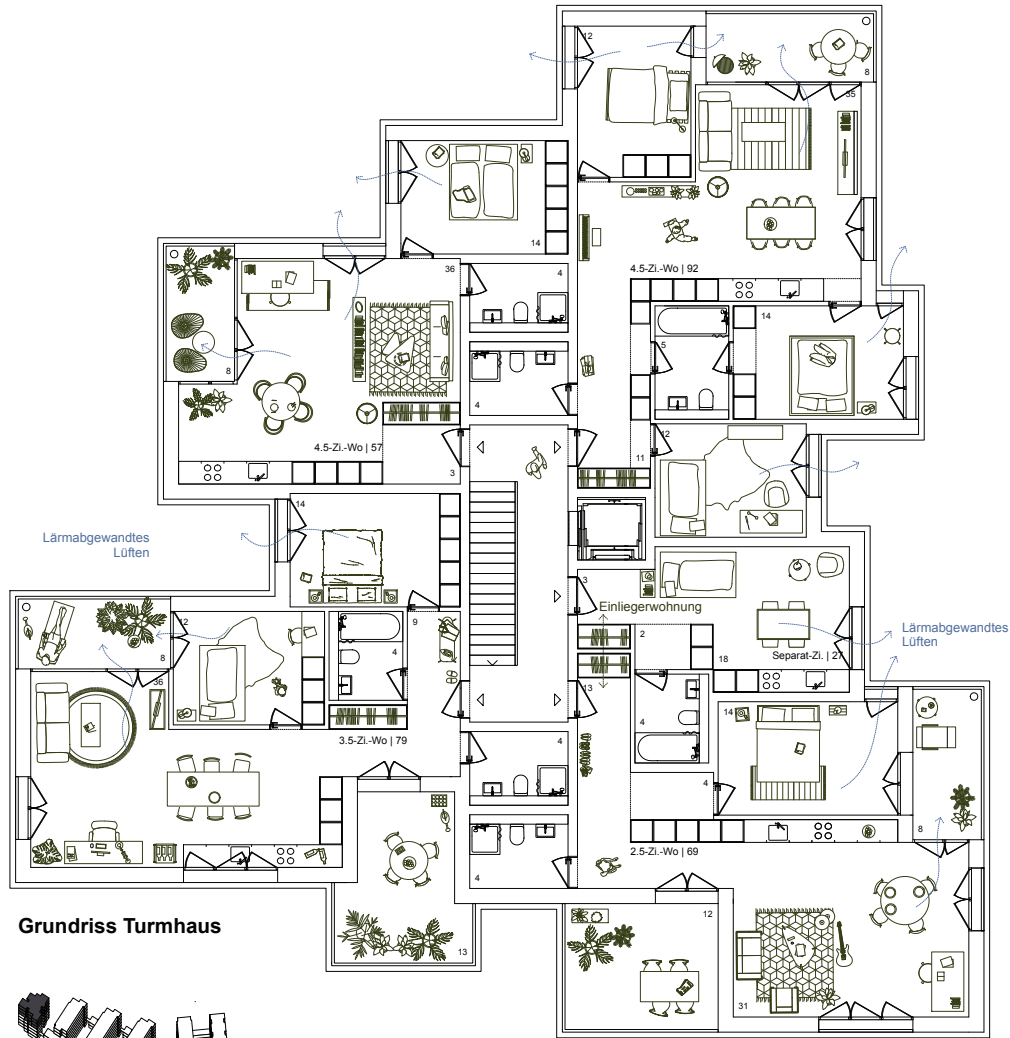




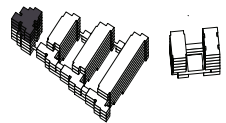
B15 Siedlungsebenegeschoss 1:1000



B15 Querschnitt 1:1000



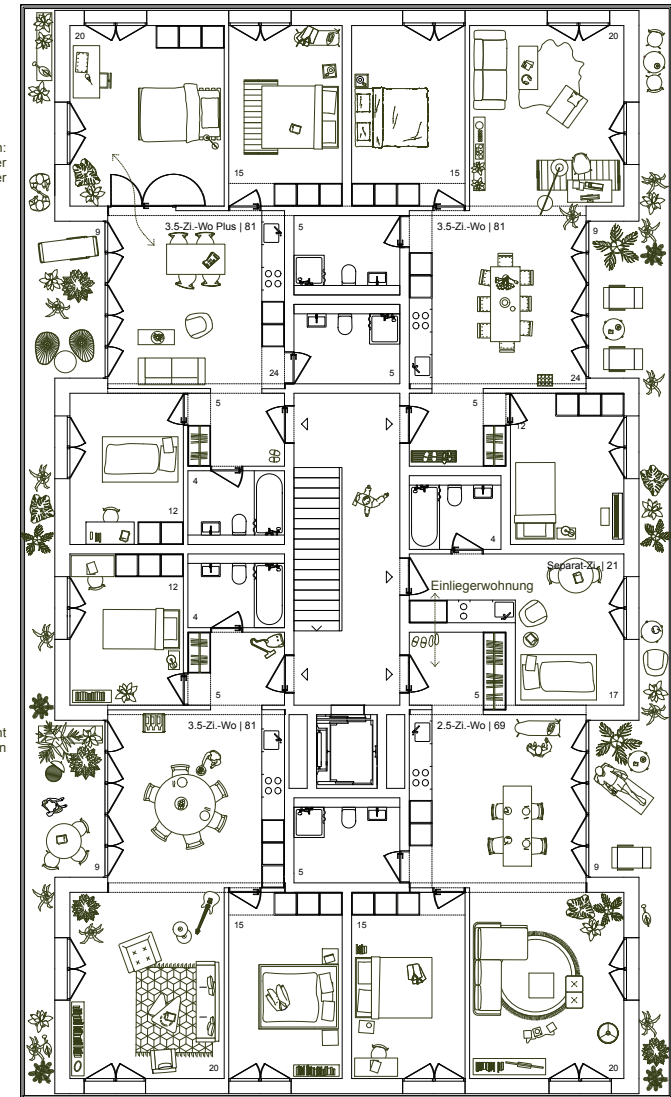
Grundriss Turmhaus



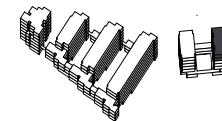
Wohnungstypen 1:200

je nach Lebenssituation:
Wohnraum oder
abgetrenntes Schlafzimmer

umlaufende Balkonschicht
zum Pflanzen und Verweilen

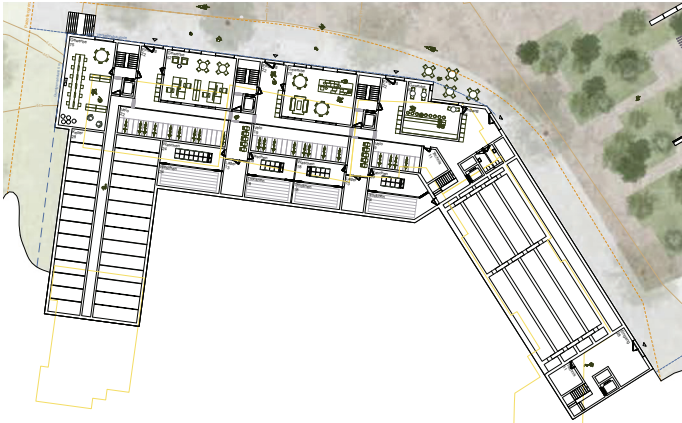


Grundriss Doppelhaus

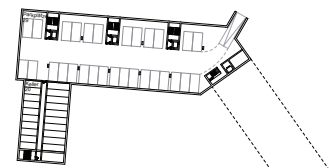




B18 Regelgeschoss 1:1000



B18 Erdgeschoss 1:1000



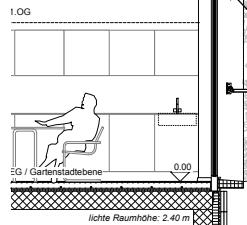
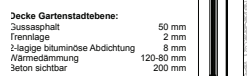
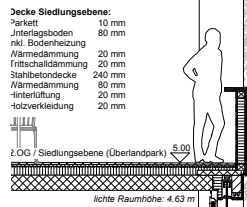
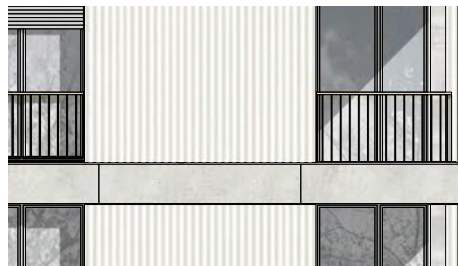
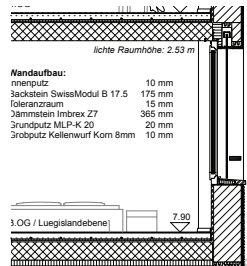
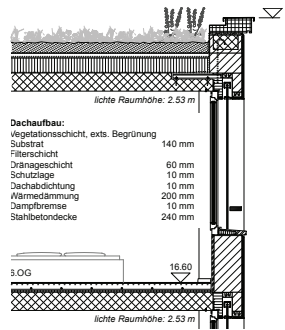
B18 Untergeschoss 1:2000



B18 Längsschnitt 1:1000



B18 Querschnitt 1:1000



Detailschnitt Fassaden 1:100



Projekt 04	BLUE IN GREEN
Architektur	Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich
Landschaft	Kirsch & Kuhn Freiräume und Landschaftsarchitektur GmbH, Bauma

Wohnen im Grünen um den belebten Tulpenweg – das ist die in jeglicher Hinsicht zentrale Idee des Projekts Blue in Green: Damit knüpfen die Verfassenden zwar direkt an klassische Gartenstadtideen an, die Definition eines gemeinschaftlich genutzten Zentrums als Abkehr vom puristischen Abstandsgrün im Aussenraum stellt gleichwohl eine begrüssenswerte Weiterentwicklung derselben dar.

An das Kontinuum der Zeilenbauten quer zum Ueberlandpark knüpft respektvoll ein hybrider Gebäudetypus an: Mit konkav geschwungenen Ost- und West-Fassaden ist er mal mehr Zeilenfragment, mal mehr Punkthaus; im Wechsel mit den so geformten Gartenhöfen besetzt er sowohl das B15 als auch das B16 und formuliert so stimmiger Weise ein spezifisches Baufeld am Ueberlandpark mit dominant fliessendem Grünraum und feinteiligem Wegenetz. Leider ist die Lärmproblematik trotz entsprechender gebäudegeometrischer Überlegungen – der Verdickung zum Lärm – im Grundsatz nicht gelöst. Die Massnahmen gegen den Lärm agieren zu zaghaft – wie auch die für die angestrebten Wohnhöfe zwischen den Gebäuden, die letztlich doch zu undifferenziert bleiben.

Kraftvoller erscheint hingegen zunächst die Ausformulierung der internen geschwungenen Siedlungsachse. Ausgehend vom mittigen Gemeinschaftsraum wird ein Zentrumsplatz gestaltet, mit wertvollen grosskronigen Bäumen und Trinkbrunnen sowie schöner in die Topographie eingebetteter Sitzstufen; Hauswart und Co-Working-Raum gleich daneben, unweit entfernt die Kita mit vorgelagertem Aussenraum. Das wertige Siedlungsinnere wird an der Tulpenstrasse mit einem Höhenakzent adressiert – zehn Geschosse satt der sonst üblichen sechs oder sieben. Hier findet sich allerdings lediglich, fast pflichtbewusst, die Genossenschafts-Geschäftsstelle, die den Vorplatz kaum angemessen zu bespielen und die Frage nach dem ortbaulichen Gewinn nicht gebührend zu beantworten vermag. Vor allem aber die weit in die Siedlung hineinreichende

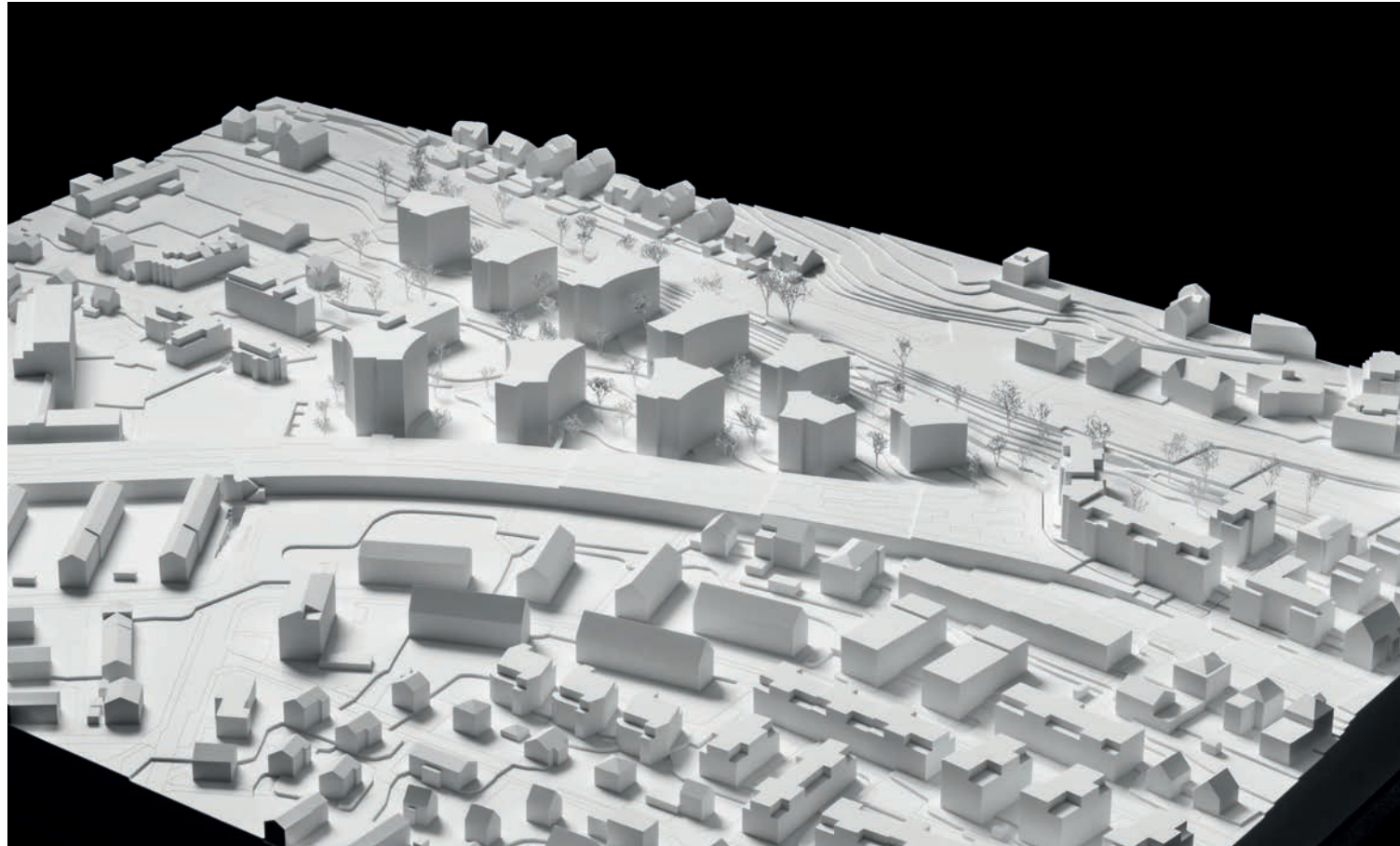
offene Zufahrt, direkt am Hochhaus vorbei, konterkariert den Platz – wie auch die Anordnung der Tiefgarage direkt unter dem grosskronig bebauchten Zentrum, die Kernidee des Projektes sprichwörtlich untergräbt.

Die prominente Situation im Spitz beim Ausgang zum Park wird im Weiteren wenig thematisiert: hier wird gewohnt. Die Verfassenden schlagen für das B18 einen Neubau analog Bestand vor. Die bestehende Lärmschutzwand bleibt. Auf das Potential des durch das Einhausungsbauwerk neu ausgezeichneten Ortes wird nicht reagiert. Das zeigt sich auch im Bezug zum Ueberlandpark generell: Dargestellt wird zwar eine Brücke – allerdings ohne bonusgenerierende angrenzende öffentliche Nutzung. Die Gebäude präsentieren hier ihre Rückseiten, gerade mal die Velorampe aus dem Keller stellen eine Verbindung zum Fugenweg her. An der Winterthurerstrasse fehlt selbst diese.

Schöne Sequenzen birgt die Gebäudekonzeption: Gelegen an der internen Achse, empfängt eine grosszügige Lobby als Vorbote eines zwar nur von oben belichteten aber dafür grosszügigen Treppenhauses, das gute Nachbarschaft verspricht. Gewohnt wird zu grossen Teilen über Eck – die Zimmer orientieren sich zum Grünraum, die Küchen zum jeweils öffentlichen Raum – als stimmiges Wohnkonzept. Die Balkonschicht formuliert qualitätsvolle Aussenräume.

Die Balkonschichten prägen dann auch den architektonischen Ausdruck der Gebäude wesentlich: Strukturiert und als Holzbau soll er in Erscheinung treten – zugleich wohnlich anmutend als auch konstruktiv nachhaltig.

Das Projekt Blue in Green entwickelt somit den historischen Steinerschen Gartenstadtgedanken durchaus zeitgemäss weiter, reagiert allerdings letztlich doch zu zurückhaltend und unakzentuiert auf den spezifischen Ort samt Lärmsituation. Die Potentiale der konkreten stadträumlichen Situationen als auch der übergeordneten Bedeutung des Grundstücks am prominenten zukünftigen Ausgang zum quartierprägenden Ueberlandpark werden zu wenig thematisiert.





Situation 1:2000



B15 Schnitt B-B 1:1000

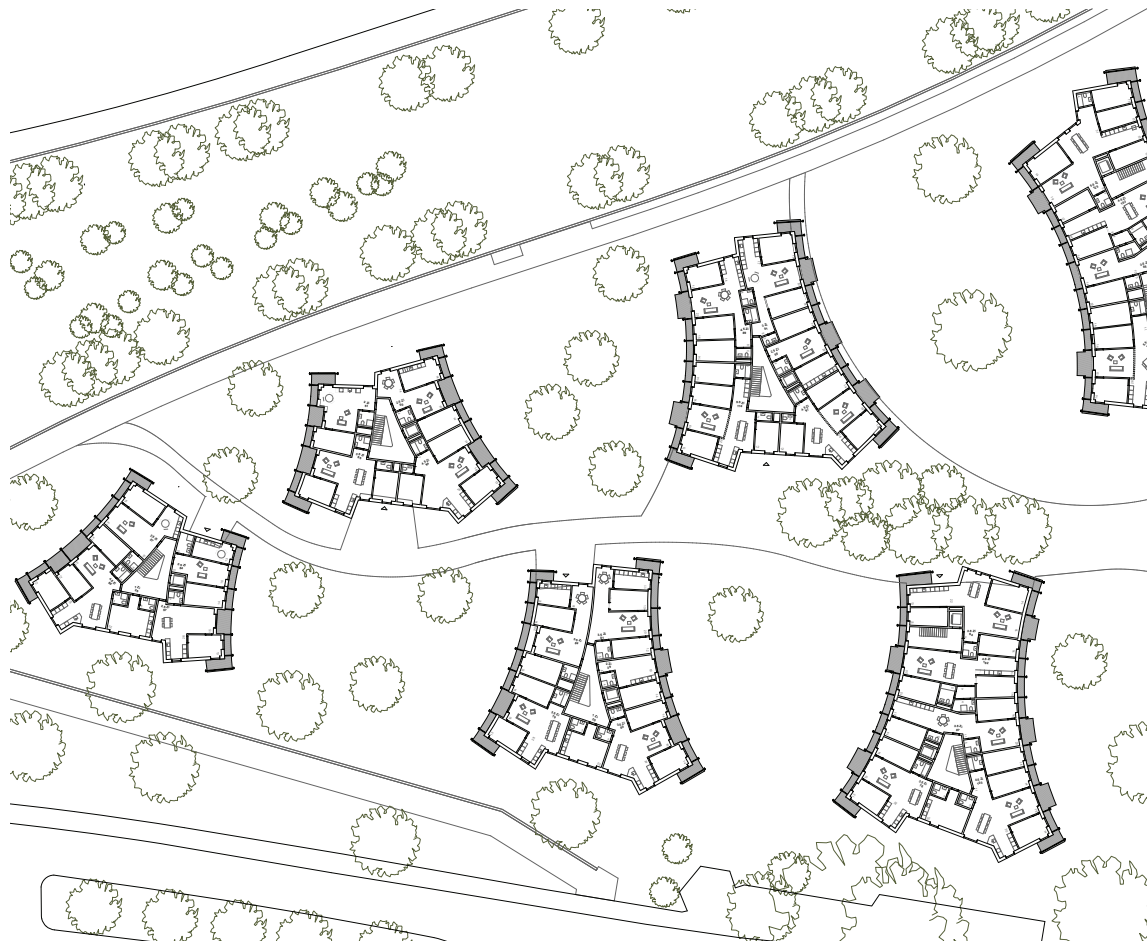




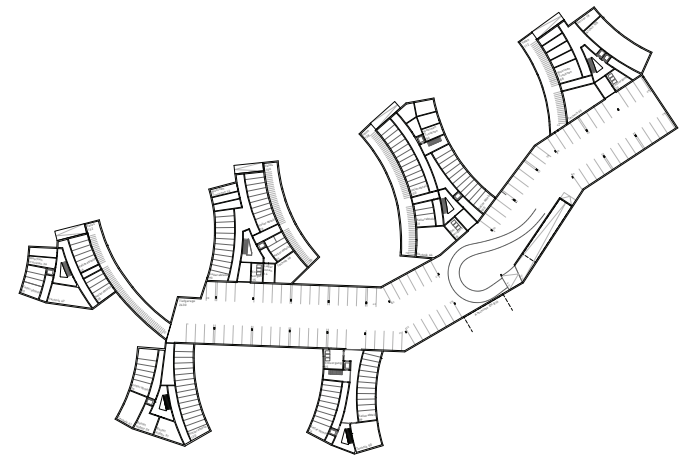
B15 Erdgeschoss 1:1000



B15 Ansicht Fugenweg 1:1000



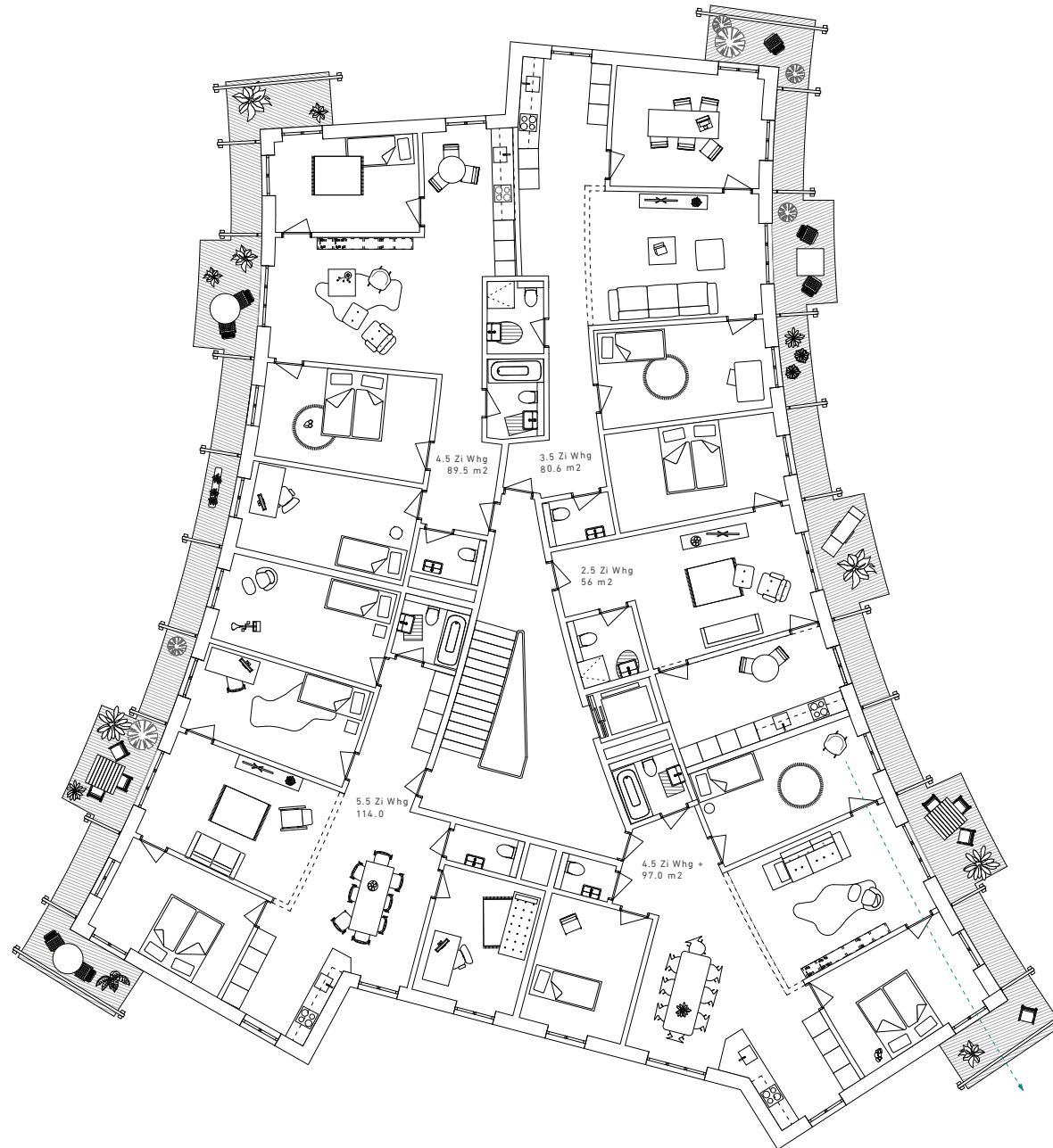
B15 Regelgeschoss 1:1000



B15 Untergeschoss 1:2000

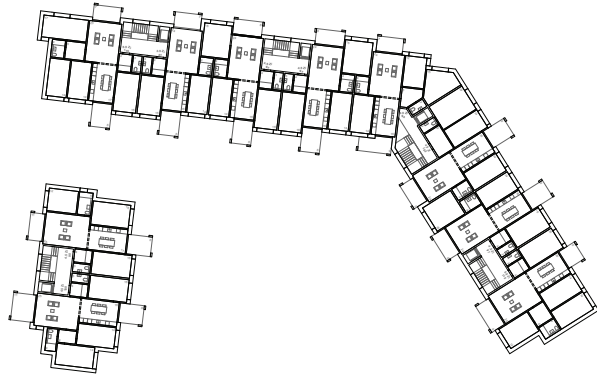


B15 Schnitt C-C 1:1000

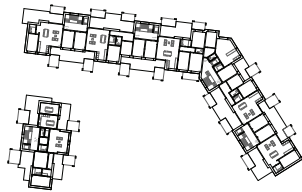




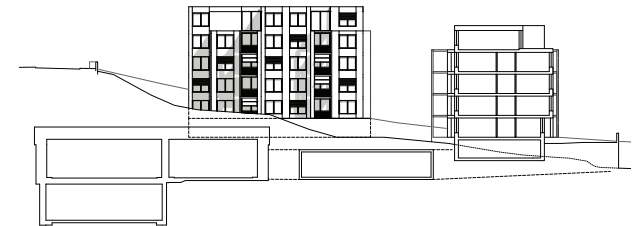
B18 Erdgeschoss 1:1000



B18 1. - 3. Obergeschoss 1:1000



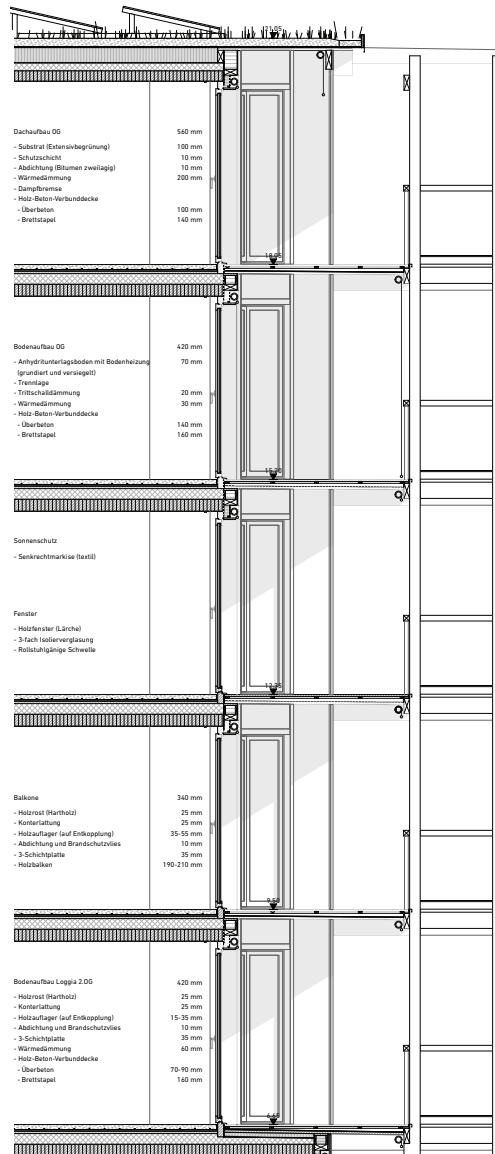
B18 Attikageschoss 1:1000



B18 Schnitt E-E 1:1000



B18 Schnitt D-D 1:1000



Detailschnitt Fassaden 1:100



Projekt o6	AM ÜBERLANDPARK
Architektur	ARGE Scheidegger Keller Architekten, Zürich / Atelier Abraha Achermann, Zürich
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

Die Verfassenden schlagen einen radikalen Abschluss zum zukünftigen Überlandpark mit drei masstabssprengenden Langhäusern und einem teppichartigen Kopfbau vor. Mit dieser befreienden und städtebaulich verführerischen Setzung gelingt eine grossräumige, die Stadtlandschaft prägende Identität, die eine gute Orientierung in der grossflächigen und repetitiven traditionellen Gartenstadt Schwamendingen erlaubt. Gleichzeitig provoziert diese Setzung: Sie widerspricht neuen stadtklimatischen Erkenntnissen betreffend wichtigem Kaltluftabfluss in die Ebene. Nachbarschaften und Siedlungsleben finden keinen Halt. Der Gestaltungsplan wird kaum reflektiert und entlang der Winterthurerstrasse entsteht eine abweisende Geste. Mit dieser befremdend-modernistischen Haltung widerspricht das Projekt einer Neuauflage der Genossenschaftsidee mit ausgeprägtem Sinn für Gemeinschaften und Aneignung. Der teppichartige Kopfbau führt zu einer stark introvertierten Typologie, die die Interaktion zwischen Stadt und Bewohnenden teilweise vollständig und an diesem Ort nicht angemessen negiert. Der Aussenraum weist wenig Verweilqualitäten auf. Schwellenräume fehlen, die zu Adressbildung und Identität führen könnten. Die verlangten gemeinschaftsprägenden Räume sind seriell aufgereiht und laden zu wenig Interaktion ein. Der architektonische Ausdruck lädt zu einem Wechselbad zwischen technisch-direktem Ausdruck und individuell gestaltbarer Aneignung eines durch die Bewohnenden zu belebenden Wohnregals ein.

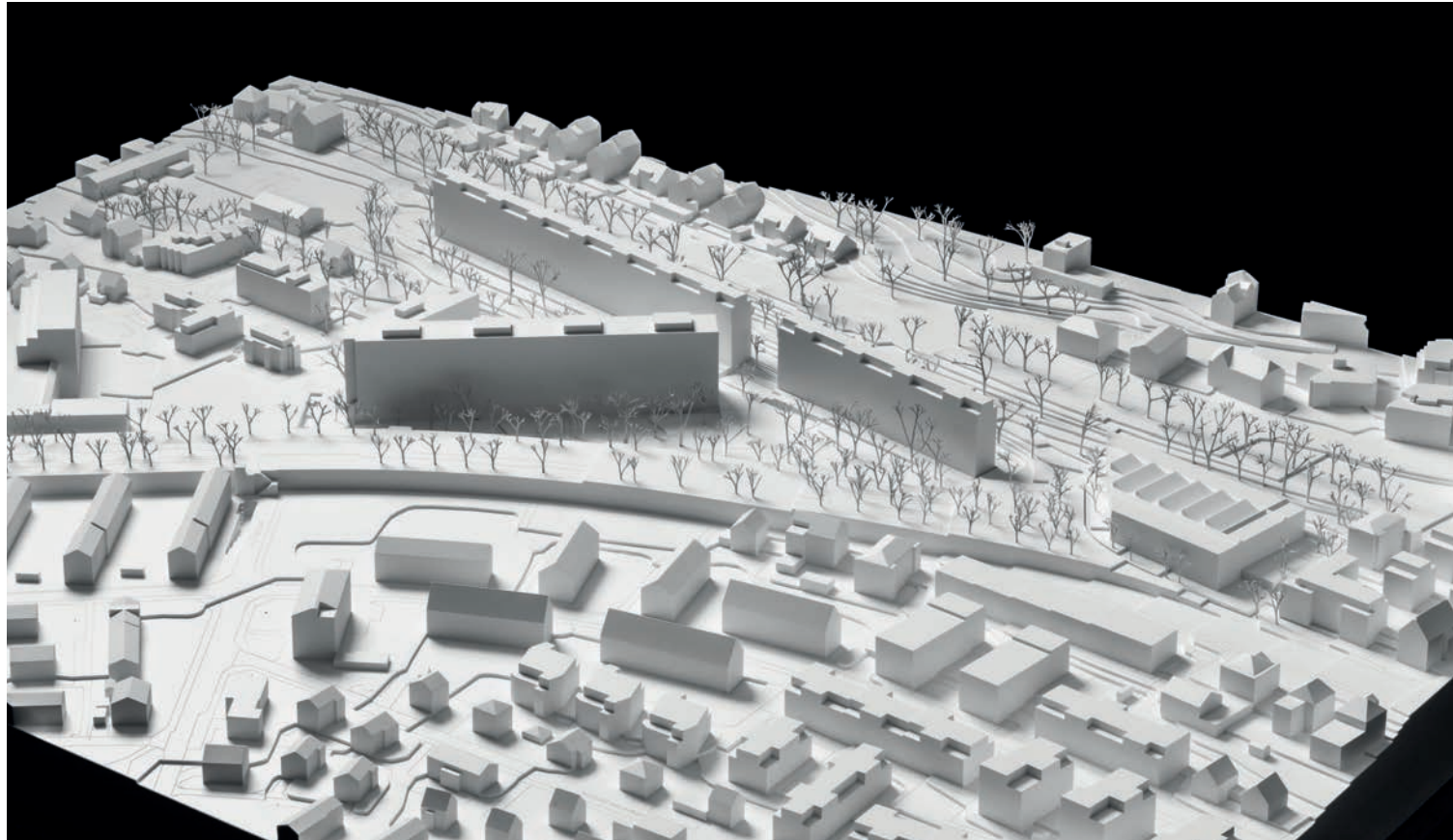
Die Wohnungen in den Zeilenbauten sind einfach strukturiert. Die Räume weisen schöne Proportionen auf und sind – besonders in den schlanken, lärmzugewandten Zeilen – ausgezeichnet belichtet. Teilweise überhohe Räume führen zu wohltuenden Alleinstellungsmerkmalen. Die stark introvertierten Wohnungen im Kopfbau dürften nicht auf eine gleich breite Nachfrage fallen und sind in unseren Breitengraden exotisch-riskant.

Der stringente Entwurfsansatz lässt eine effiziente Bauweise erwarten. Die Ein-

stellhalle wird konsequent unter den Gebäuden angeordnet, was die Bepflanzung mit hochstämmigen Bäumen weiträumig erlaubt. Die schlanke Volumetrie und der Kopfbau führt jedoch zu einer grossen Gebäudeabwicklung, was sich negativ auf die ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit auswirkt.

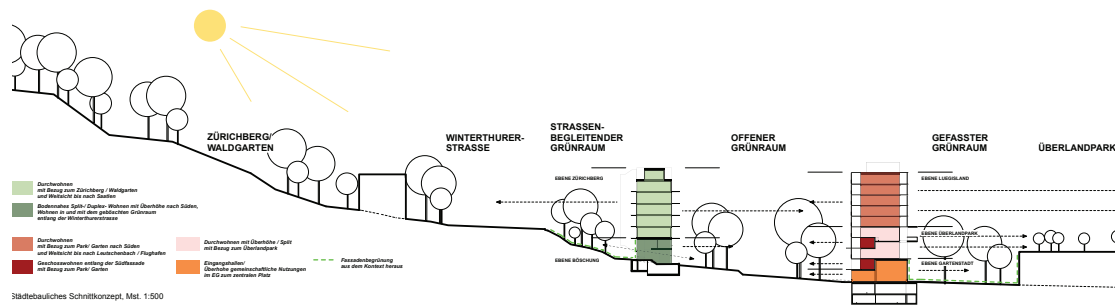
Das Projekt verfolgt einen konsequenten konzeptionellen Ansatz. Damit löst das Projekt weder die Erwartungen an einen gemeinschaftsfördernden Quartierbaustein mit lebendigen Nachbarschaften noch an den erwarteten und klimaadäquaten Städtebau ein und dürfte auch in der Nachbarschaft auf wenig Zustimmung stossen.

Die Wohnungen in den Zeilen weisen durchaus sowohl innenräumlich als auch betreffend Belichtung und Ausblick räumliche Qualitäten auf, können die schroffe städtebauliche Setzung jedoch nicht aufwiegen.





Situation 1:2000

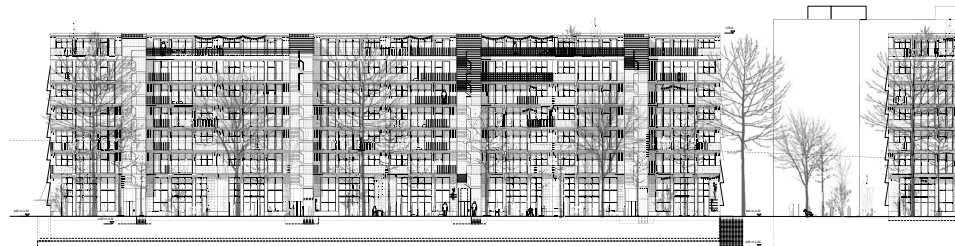


B15 Städtebaulicher Schnitt 1:2000

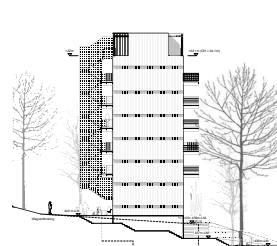




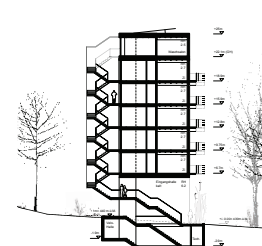
B15 Geschoss Siedlungsebene 1:1000



B15 Ansicht Süd-West 1:1000



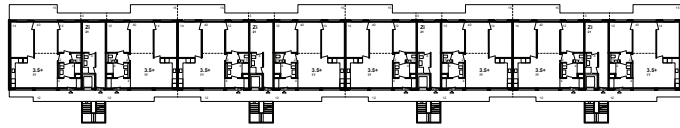
B15 Ansicht Süd-Ost 1:1000



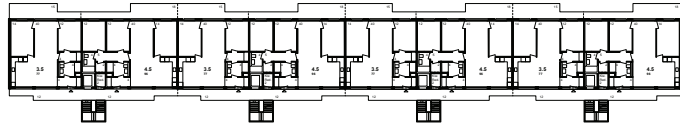
B15 Querschnitt 1-1 1:1000



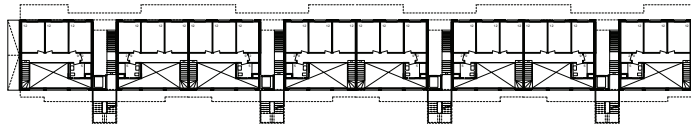
B15 Querschnitt 2-2 1:1000



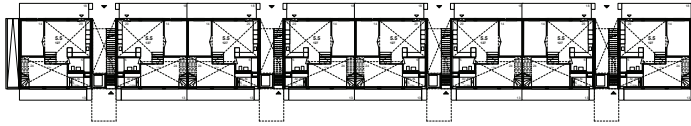
B15 5.-6.Obergeschoss 1:1000



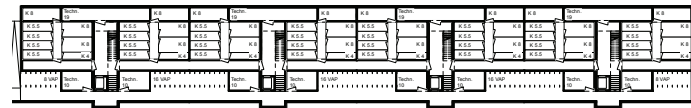
B15 2.-4.Obergeschoss 1:1000



B15 1.Obergeschoss 1:1000



B15 Erdgeschoss 1:1000



B15 Untergeschoss 1:1000



B15 5.-9.Obergeschoss, Hochhaus 1:1000



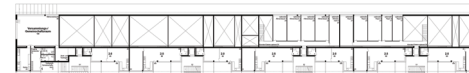
B15 4.Obergeschoss, Hochhaus 1:1000



B15 3.Obergeschoss, Hochhaus 1:1000



B15 2.Obergeschoss, Hochhaus 1:1000



B15 1.Obergeschoss, Hochhaus 1:2000



B15 1.Untergeschoss, Hochhaus 1:2000



B15 Dachgeschoss, Hochhaus 1:2000



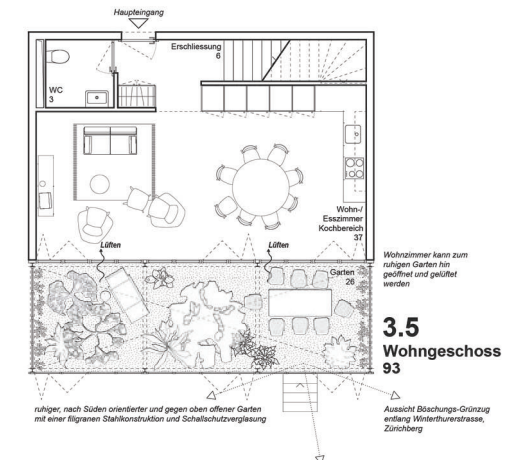
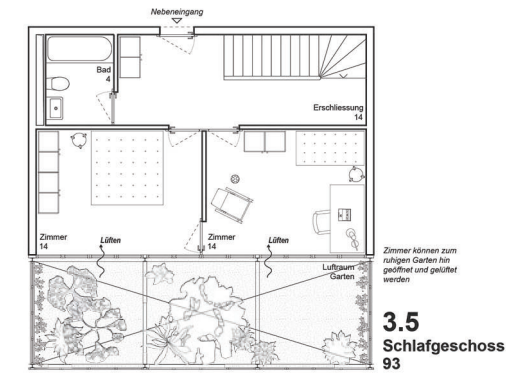
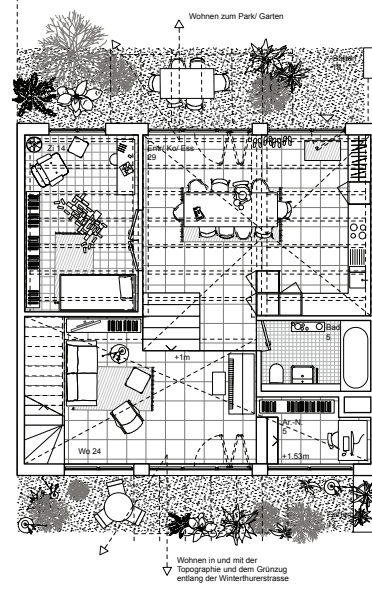
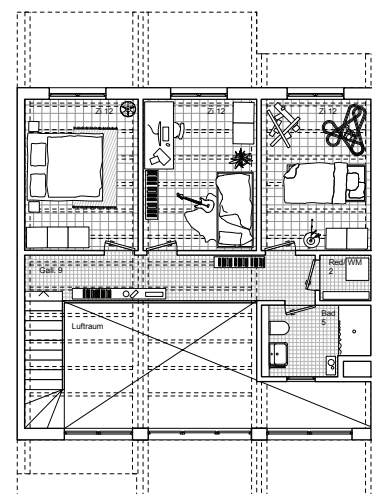
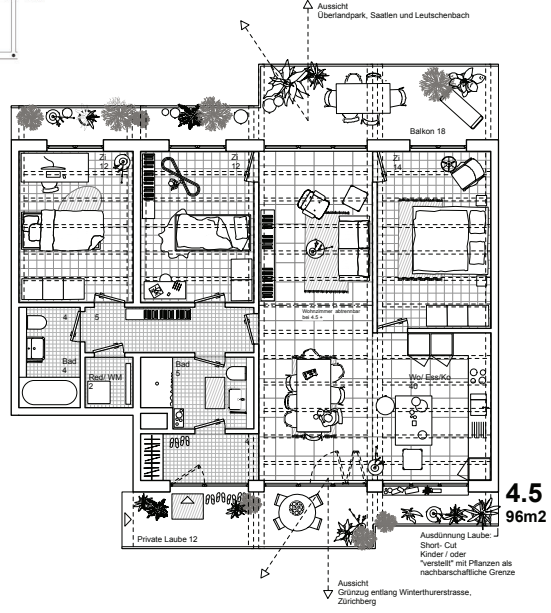
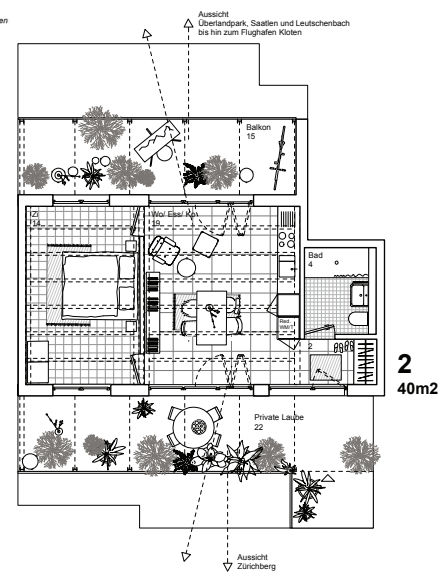
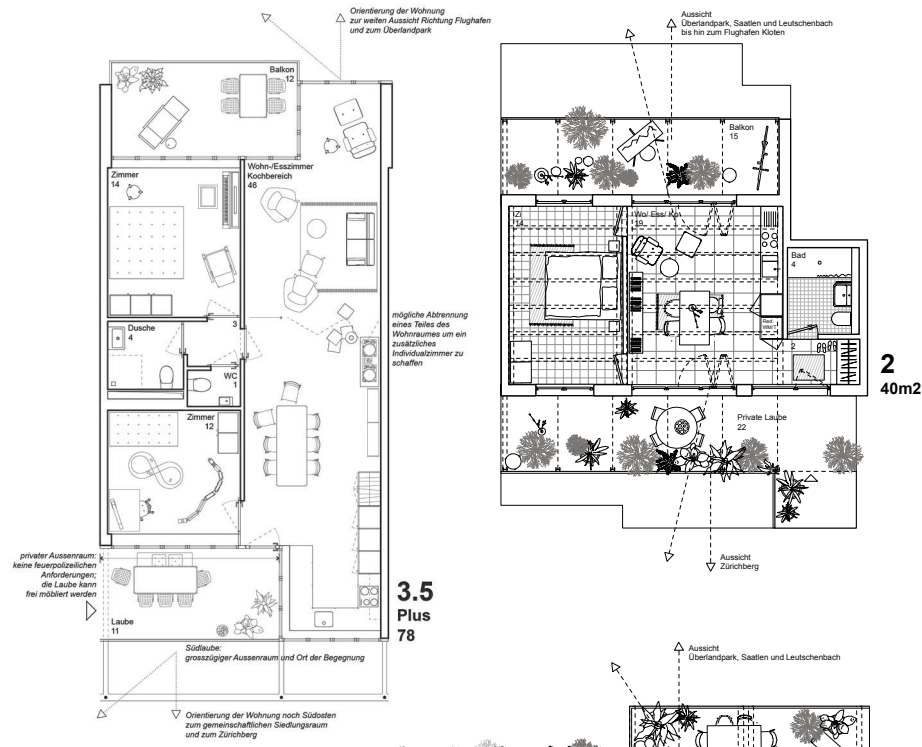
B15 2.Untergeschoss, Hochhaus 1:2000

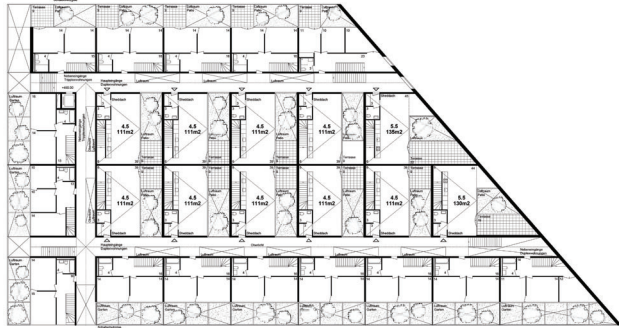


B15 Ansicht Nord-West, Hochhaus 1:1000

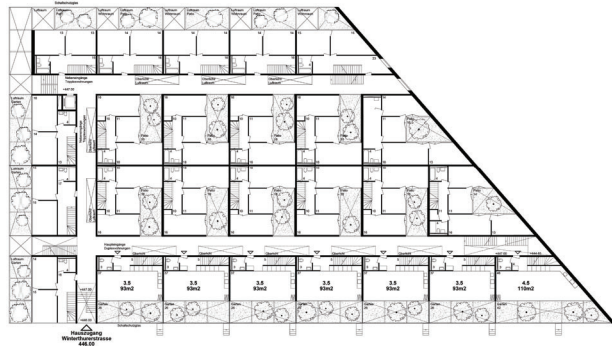


B15 Querschnitt, Hochhaus 1:1000

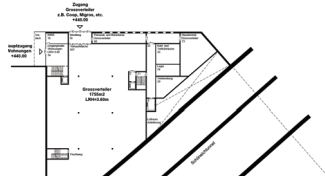




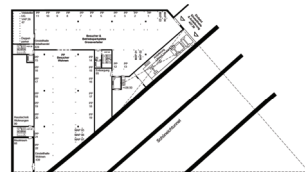
B18 3.Obergeschoss 1:1000



B18 2.Obergeschoss 1:1000



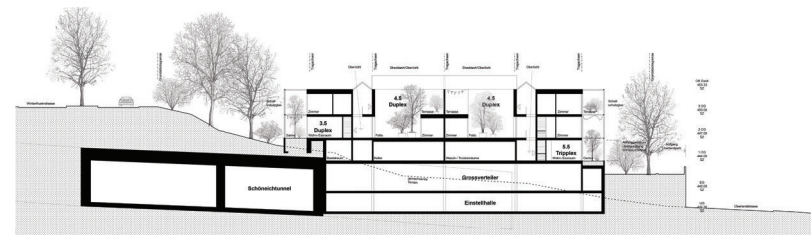
B18 Erdgeschoss 1:2000



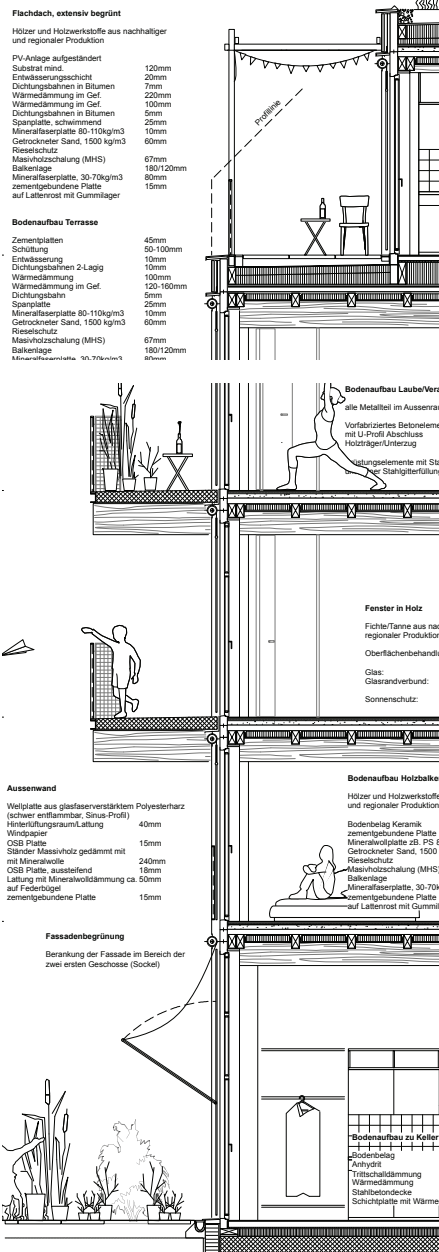
B18 Untergeschoss 1:2000



B18 Längsschnitt 1:1000



B18 Querschnitt 1:1000



- Flachdach, extensiv begrünt**
- Hölzer und Holzwerkstoffe aus nachhaltiger und regionaler Produktion
 - PV-Anlage aufgeständert
 - Schicht mit mind. 120mm
 - Erkennungsschicht 20mm
 - Dichtungsbahnen in Bitumen 7mm
 - Wärmedämmung im Gef. 220mm
 - Wärmedämmung im Gef. 100mm
 - Dichtungsbahnen in Bitumen 25mm
 - Sparrplatte, schwimmend 10mm
 - Mineralfaserplatte 80-110kg/m³ 60mm
 - Getrockneter Sand, 1500 kg/m³ 60mm
 - Reisechutz 67mm
 - Massivholzschalung (MHS) 180/120mm
 - Balkenlage 80mm
 - Mineralfaserplatte, 30-70kg/m³ zementgebundene Platte auf Latterost mit Gummilager 15mm

- Bodenaufbau Terrasse**
- Zementplatten 45mm
 - Schüttung 50-100mm
 - Entwässerung 10mm
 - Dichtungsbahnen 2-Lagig 10mm
 - Wärmedämmung 100mm
 - Wärmedämmung im Gef. 120-160mm
 - Dichtungsbahn 5mm
 - Sparrplatte 25mm
 - Mineralfaserplatte 80-110kg/m³ 10mm
 - Getrockneter Sand, 1500 kg/m³ 60mm
 - Reisechutz 67mm
 - Massivholzschalung (MHS) 180/120mm
 - Balkenlage 80mm
 - Mineralfaserplatte, 30-70kg/m³ zementgebundene Platte auf Latterost mit Gummilager 15mm

- Bodenaufbau Laube/Veranda**
- alle Metallteil im Aussenrau
 - Vorfabriziertes Betonelement mit U-Profil Abschluss
 - Holzträger/Unterzug
 - Stützelemente mit Stahlträgerfüllung

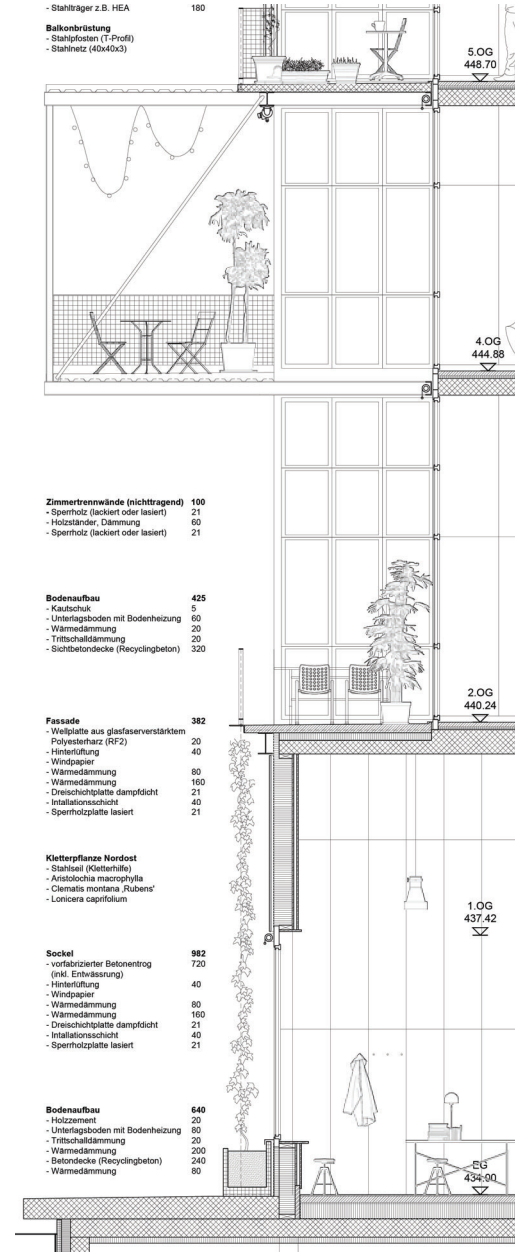
- Fenster in Holz**
- Fichte/Tanne aus nat. regionaler Produktion
 - Oberflächenbehandlung
 - Glas:
 - Glasrandverbund:
 - Sonnenschutz:

- Bodenaufbau Holzbalken**
- Hölzer und Holzwerkstoffe und regionaler Produktion
 - Bodenbelag Keramik
 - zementgebundene Platte
 - Mineralfaserplatte zB PS 8
 - Getrockneter Sand, 1500 kg/m³ Reisechutz
 - Massivholzschalung (MHS)
 - Balkenlage
 - Mineralfaserplatte, 30-70kg/m³ zementgebundene Platte auf Latterost mit Gummilager

- Aussenwand**
- Weissplatte aus glasfaserverstärktem Polyesterharz (schwer entflammbar, Sinus-Profil)
 - Hinterlüftungsräum/Lüftung 40mm
 - Windpapier
 - OSB Platte 15mm
 - Ständer Massivholz gedämmt mit mit Mineralfolie 240mm
 - OSB Platte, austretend 18mm
 - Lattung mit Mineralfoliedämmung ca. 50mm auf Federbügel
 - zementgebundene Platte 15mm

- Fassadenbegrenzung**
- Berankung der Fassade im Bereich der zwei ersten Geschosse (Sockel)

- Bodenaufbau zu Keller**
- Bodenbelag
 - Trittschalldämmung
 - Wärmedämmung
 - Stahlbetondecke
 - Schichtplatte mit Wärme



- Balkenbrüstung**
- Stahlträger z.B. HEA 180
 - Stahlprofilen (T-Profil)
 - Stahlnetz (40x4x3)

- Zimmertrennwände (nichttragend)**
- Sperrholz (lackiert oder lasiert) 21
 - Holzständer, Dämmung 60
 - Sperrholz (lackiert oder lasiert) 21

- Bodenaufbau**
- Kautschuk 5
 - Unterlagsboden mit Bodenheizung 60
 - Wärmedämmung 20
 - Trittschalldämmung 20
 - Sichtbetondecke (Recyclingbeton) 320

- Fassade**
- Weisplatte aus glasfaserverstärktem Polyesterharz (RF2) 20
 - Hinterlüftung 40
 - Windpapier
 - Wärmedämmung 80
 - Wärmedämmung 160
 - Dreischichtplatte dampfdicht 21
 - Infiltrationsdichtung 40
 - Sperrholzplatte lasiert 21

- Kletterpflanze Nordost**
- Stahlseil (Kletterhilfe)
 - Antistochia macrophylla
 - Clematis montana 'Rubens'
 - Lonicera caprifolium

- Sockel**
- vorfabrizierter Betonentrog 720
 - (inkl. Entwässerung)
 - Hinterlüftung 40
 - Windpapier
 - Wärmedämmung 80
 - Wärmedämmung 160
 - Dreischichtplatte dampfdicht 21
 - Infiltrationsdichtung 40
 - Sperrholzplatte lasiert 21

- Bodenaufbau**
- Holzzement 20
 - Unterlagsboden mit Bodenheizung 60
 - Trittschalldämmung 20
 - Wärmedämmung 80
 - Betondecke (Recyclingbeton) 240
 - Wärmedämmung 80



Detailschnitt Fassaden 1:100

Projekt 09	ZIRBEL
Architektur	Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten AG ETH BSA SIA, Zürich
Landschaft	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

Die dreidimensional bewegten Gebäudekörper stechen hervor: Punkthäuser in Zapfenform richten sich beim Projekt Zirbel zur organischen Mitte eines durchlässigen Wohnparks aus. Der Grünraum verbindet allseitig im Sinne der Gartenstadt.

Mal länger, mal kürzer konzipiert, reihen sich die von den Verfassenden Zapfen getauften fünf- bis siebengeschossigen Gebäude mit Attika sowohl auf dem B15 als auch auf dem B16 auf. Gedacht als Zeilenfragmente im Sinne einer Einordnung in die Bebauungsstruktur am Ueberlandpark wirken die Zapfen jedoch als primär aus der inneren Gebäudestruktur heraus entwickelte Gebilde. Der zweite Blick offenbart, dass die Gebäude am Park und an der Strasse unterschiedlich funktionieren: Während die Zapfen am Lärm sich mit ihrer Ausrichtung zum Siedlungsinernen gegen den Lärm gut abschirmen – zum Preis nordseitiger Loggien –, öffnen sich die Zapfen am Park zwar südseitig mit ihren Aussenräumen; es gibt allerdings auf der anderen Gebäudeseite trotz fehlender Lärmproblematik die gleiche strukturelle Abschirmung. Ohne die Ausführung des B16 wirken die zwei Zapfen des B15 an der Strasse zudem etwas verloren.

Dem Grünraum mit fließenden Wiesenflächen und lichtem Baumhain wird eine ebenfalls fließend anmutende Durchwegungsstruktur einverleibt. Es gibt jedoch nur eine Nord-Süd-Verbindung zum Ueberlandpark: Nur eine Brücke dockt am Park an – ohne Zuordnung einer bonusgenerierenden öffentlichen Nutzung – und findet dann ihre ausschliessliche Fortsetzung in nur einem Weg zur Winterthurerstrasse. Parallel zum Park wird eine kräftige interne Siedlungser-schliessung ausgebildet. Dem Gemeinschaftsraum im mittigen längsten Zapfen ist ein zentraler Platz vorgelagert: Eine schöne Geste, die zudem nicht unterbaut wird – allerdings zum Preis einer Tiefgarage im zweiten Untergeschoss. Die Geste bleibt etwas blass – zumal Kita und Geschäftsstelle sich nicht an der Platz-Belebung beteiligen. Die Kita orientiert sich im benachbarten Gebäude zum

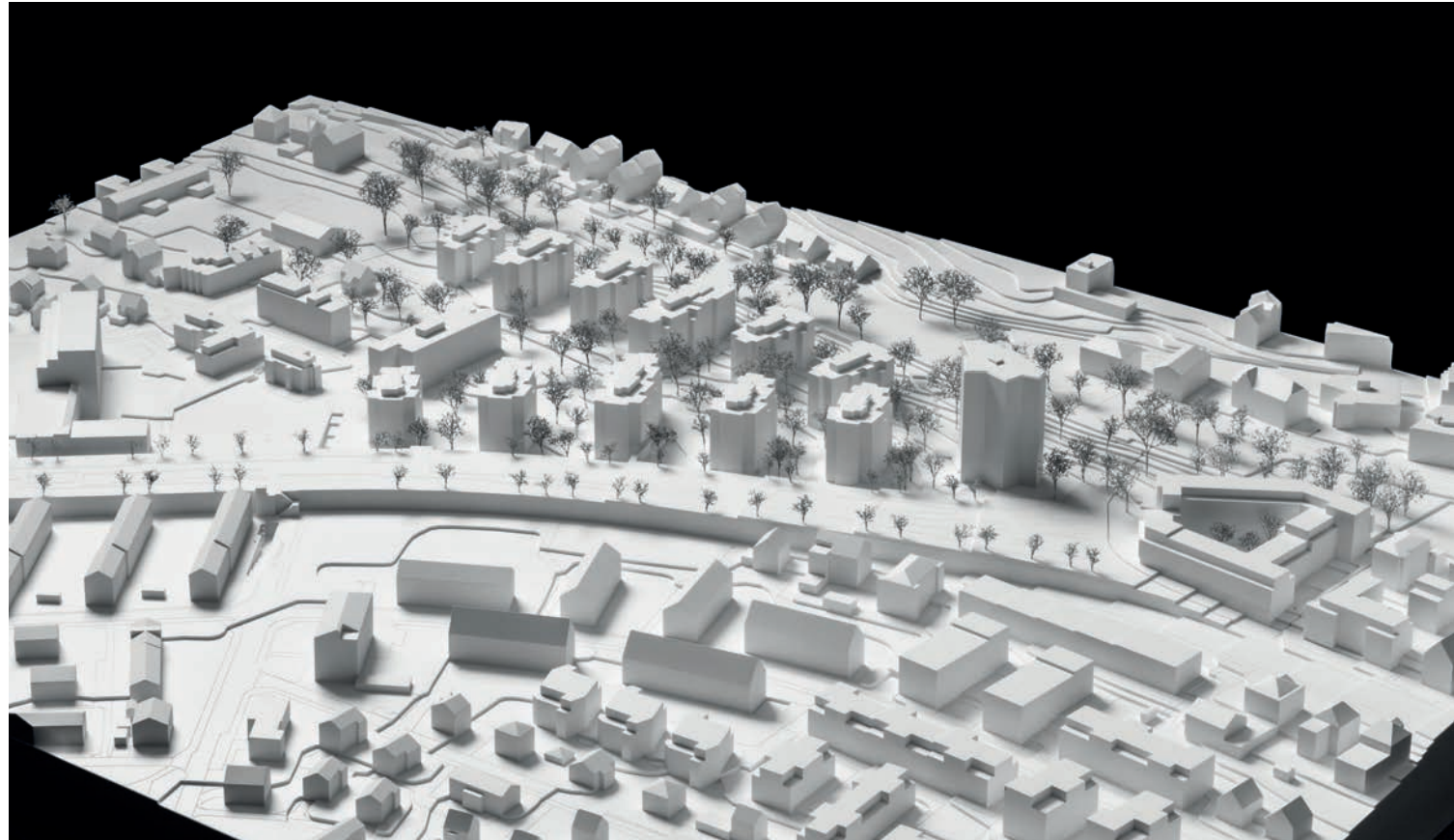
Fugenweg; die Genossenschafts-Geschäftsstelle befindet sich im Gebäude an der Strasse – ohne strassenseitigen Bezug.

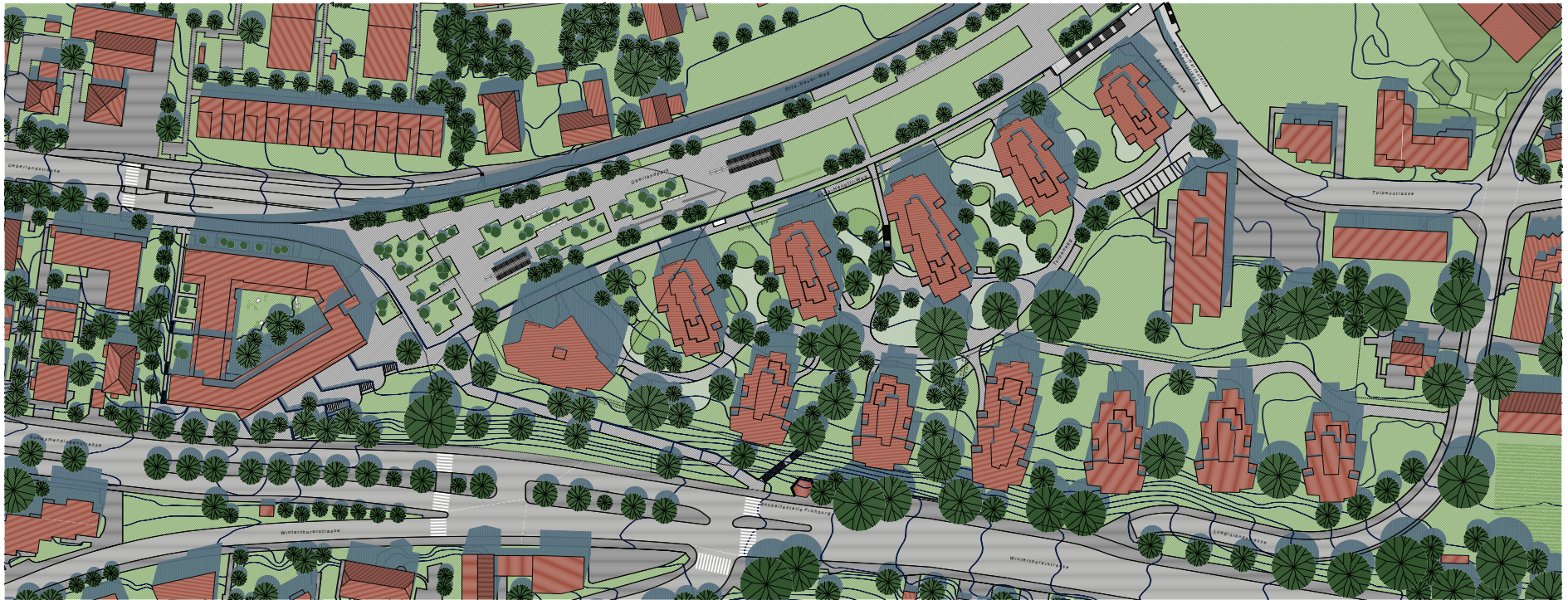
Einen wohltuenden Akzent formuliert das Hochhaus im Spitz mit seinen dreizehn Geschossen. Leider fehlt hier unverständlicher Weise ein Vorschlag für den ortsbaulichen Gewinn. Im Erdgeschoss wird gewohnt, der rückseitige Platz ist verschattet und zugeordnete Nutzungen fehlen. Die Siedlungsachse stösst unvermittelt auf den Fugenweg. Das neue Hofgebäude des B18 reagiert umsichtiger: Es formuliert durch sein Zurückweichen einen neuen hochwertigen Aufgang samt kleinem Platz. Es gibt sogar einen Quartierladen. Direkt am Platz selber wird jedoch auch nur gewohnt und in der prominenten Sichtachse auf der Einhausung zeigt sich unsensibel eine Brandwand. Am Aufgang selber liegen private, zu stark terrassierte Aussenräume. Gesamthaft wird das Potential der kraftvollen städtebaulichen Idee zu wenig ausgeschöpft.

Die Zapfen funktionieren mehrheitlich als Vierspanner. Gewohnt wird jeweils um eine halbeingezogene zentrale Loggia, um die herum sich dreiseitig das Wohnkontinuum von Küche, Essen und Wohnen erstreckt. Im Zapfenende zeigen sich an der Strasse Küchen, am Park Schlafzimmer. Ein wirklicher Bezug zum öffentlichen Raum fehlt.

Beim Ausdruck der Gebäude fällt die starke Betonung der Vertikalen auf. Eine Differenzierung insbesondere im Hinblick auf den Sockel wird vermisst. Zusammen mit den grossformatigen Eternitplatten entsteht insgesamt ein nicht mehr ganz zeitgemässer Charme einer massstabslosen Grosssiedlung.

Das Projekt Zirbel ist somit zwar durchaus ein schön durchgrüntes Projekt. Den historischen Schwächen der Steinerschen Gartenstadt – dem Unspezifischen, Unakzentuierten – wird allerdings zu wenig entgegengesetzt. Die wertvollen städtebaulichen Ansätze – das Hochhaus im Spitz und der neue Aufgang zum Park – bergen leider wesentliche stadträumliche Schwächen.





Situation 1:2000

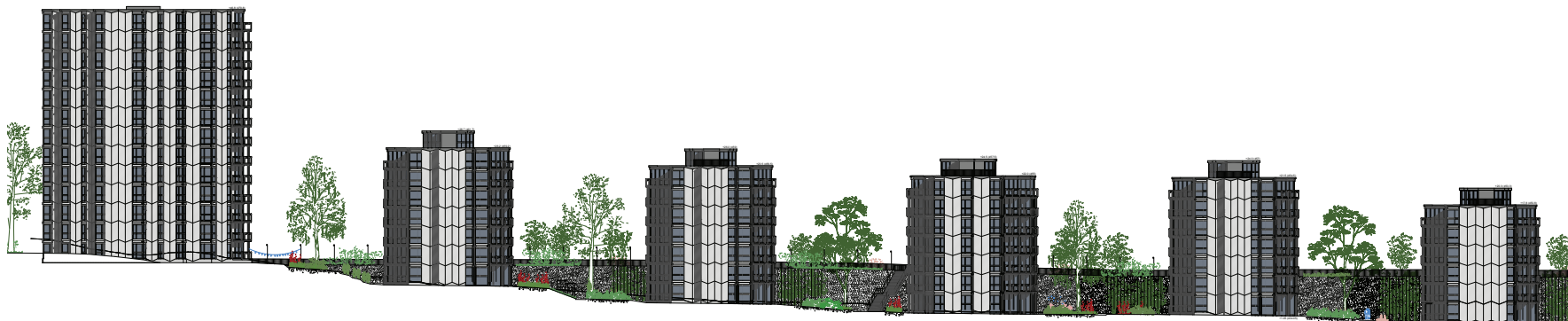


B15 Querschnitt 1:1000





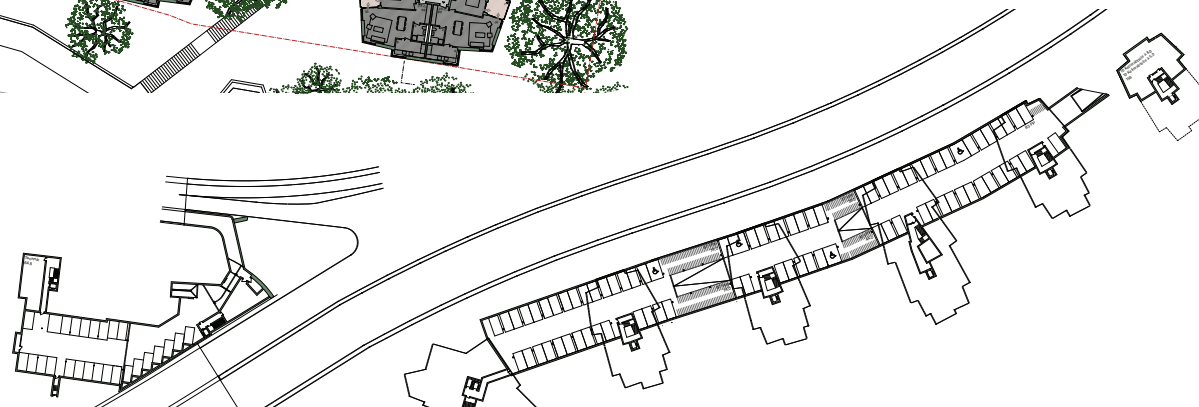
B15 Erdgeschoss 1:1000



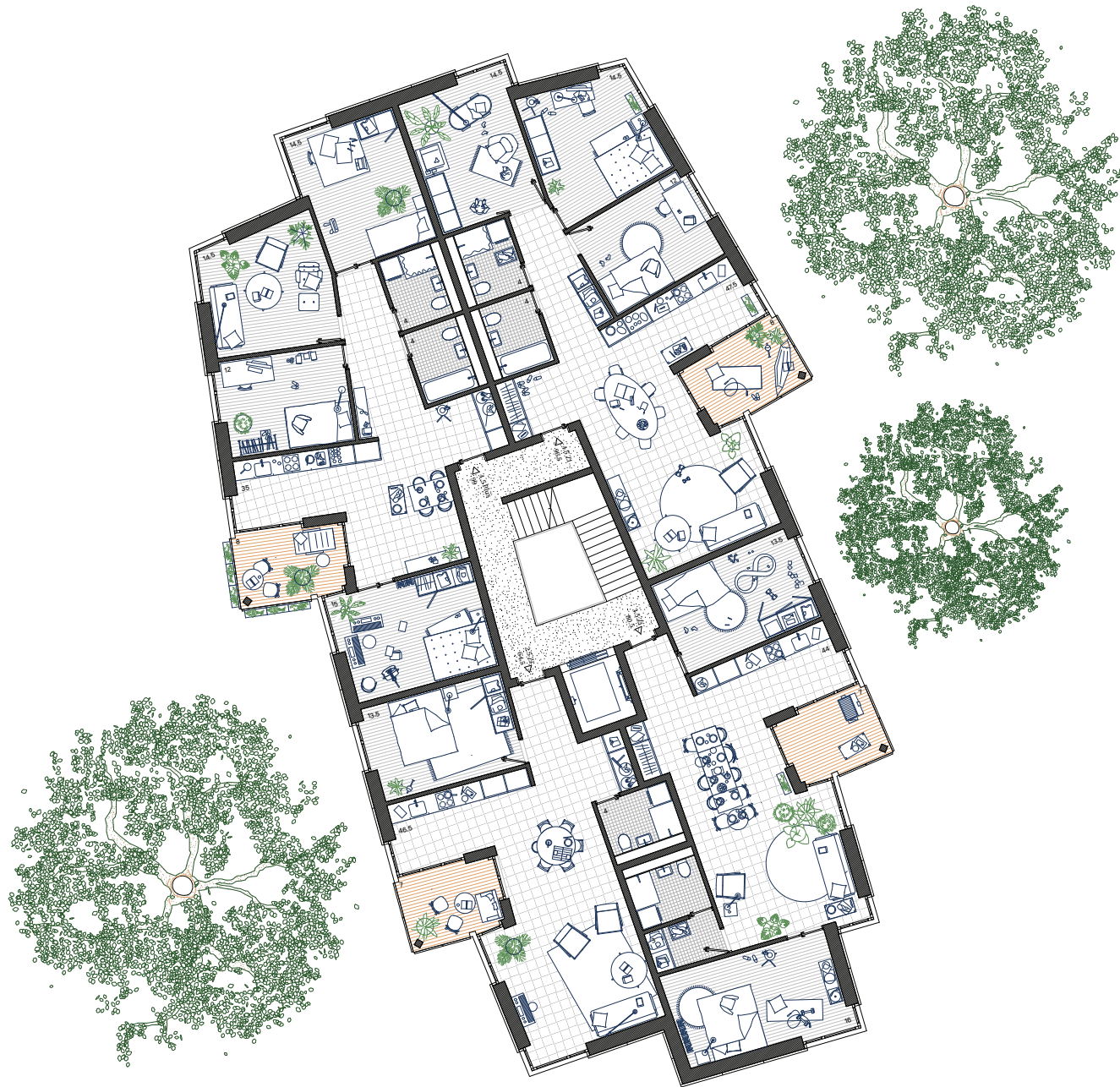
B15 Ansicht 1:1000

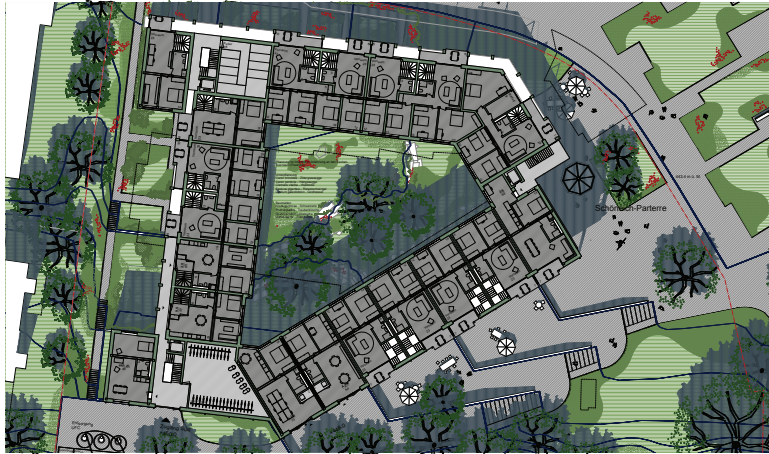


B15 Regelgeschoss 1:1000

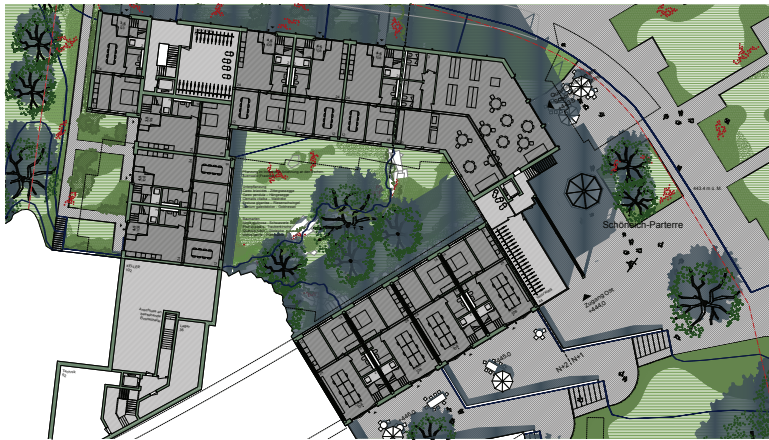


B15/B18 2.Untergeschoss 1:2000

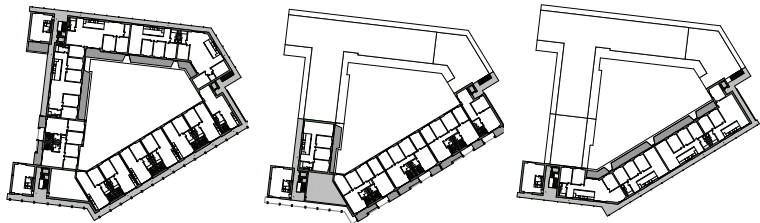




B18 Regelgeschoss 1:1000



B18 Zugangsgeschoss Nord/Ost 1:1000



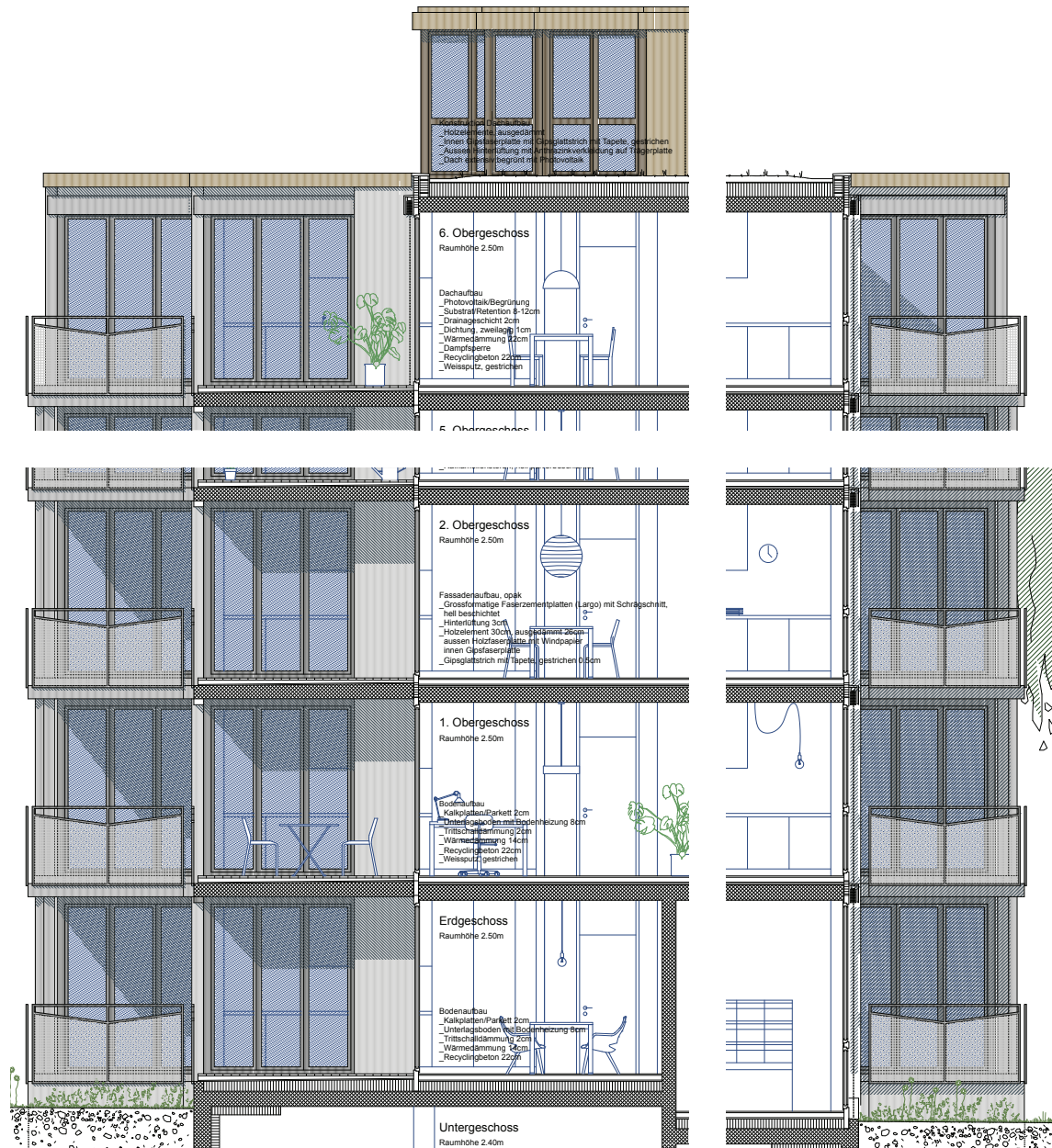
B18 4.Obergeschoss 1:1000 B18 5.Obergeschoss 1:1000 B18 6.Obergeschoss 1:1000



B18 Ansicht 1:1000



B18 Schnitt 1:1000



Detailschnitt Fassaden 1:100